

Der Mülhauserkrieg 1587

Autor(en): **Bäschlin, H.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen**

Band (Jahr): **8 (1906)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mülhauserkrieg 1587.

Am 19. Januar 1515 wurde die Stadt Mülhausen im Elsaß als zugewandter Ort in das Bündnis der Eidgenossen aufgenommen. Von Basel und Bern aus hat dann 13 Jahre später die Reformation in Mülhausen ihren Einzug gehalten. Der Bund mit sämtlichen 13 Orten der Eidgenossenschaft dauerte indessen nur 72 Jahre. Innere Wirren in der Stadt, Streitigkeiten zwischen den Neu- und den Altbürgern führten dazu, daß die 7 katholischen Orte (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn) nebst Appenzell, welches damals noch nicht geteilt war, dem Bündnis entsagten, während die 4 evangelischen Städte (Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen) sowie Glarus an demselben festhielten, bis Mülhausen im Jahre 1798 Frankreich einverleibt wurde.

Herr Ferdinand Holzach hat (1900) in den Basler Beiträgen zur vaterländischen Geschichte eine gediegene, sehr eingehende Arbeit über die Zwistigkeiten in Mülhausen veröffentlicht. Dieser Schrift und der Schweizergeschichte von Ludwig Meyer von Knonau (1843) entnehme ich zur Einleitung folgendes: Die Brüder Matthias und Jakob Finninger,¹⁾ zwei aus der Schweiz stammende Neubürger, hatten einen Prozeß verloren und suchten nun die Sache vor einen fremden Richter zu ziehen. Der Rat von Mülhausen protestierte dagegen. Gesandte von Zürich und Basel legten sich ins Mittel und konnten endlich die beiden Brüder zum Nachgeben bewegen. Kurze Zeit nachher wurde Jakob Finninger angeklagt, das Ohmgeld umgangen zu haben; er entzog sich aber der Strafe durch die Flucht. Die Brüder wandten sich an die sieben katholischen Orte um Hilfe und machten ihnen Hoffnung, daß Mülhausen vielleicht wieder für die katholische Konfession gewonnen werden könnte. Während die evangelischen Kantone das Verfahren des Rates in Mülhausen billigten, empfahlen die sieben Kantone nebst Appenzell dem Rate, die Entwichenen wieder aufzunehmen. Landammann Tanner von

¹⁾ Vergl. Spörlin, M., Elsässsische Lebensbilder, I, p. 201 u. 202.

Uri und Seckelmeister Bühler von Schwyz erschienen im Namen der katholischen Orte in Mülhausen und in ihrem Gefolge auch die Brüder Finninger und ihr Ratgeber, der Stadtarzt Schreckenfuchs. Die beiden Gesandten forderten den Rat auf, eine Versammlung sämtlicher Bürger zu veranstalten, damit sie derselben ihre Wünsche vorlegen könnten. Der Rat aber weigerte sich nicht nur, das zu tun, sondern ließ auch die drei zurückgekehrten Bürger verhaften, worauf die Gesandten erbittert wieder abreisten. In der Hoffnung, doch noch eine Verständigung herbeiführen zu können, bewogen die vier evangelischen Städte und Glarus den Rat von Mülhausen, die Gefangenen wieder frei zu lassen und um Entschuldigung zu bitten. Es war zu spät. Die sieben Kantone nebst Appenzell erklärten, sie seien beschimpft worden, und gaben den Gesandten von Mülhausen die Bundesbriefe mit abgeschnittenen Siegeln zurück.

Nun entstand in Mülhausen eine große Verwirrung. Die Finninger und ihre Freunde hetzten die Bürger gegen die Obrigkeit auf. Die beiden Bürgermeister Ziegler und Hartmann und der Stadtschreiber Schillinger wurden ins Gefängnis geworfen und gefoltert und eine neue Regierung eingesetzt. Umsonst suchten Boten der fünf evangelischen Orte zu vermitteln; auch sie wurden schimpflich behandelt. Nun entschlossen sich die vier Städte, mit den Waffen in der Hand Ordnung zu schaffen. Basel stellte 500, Bern 600, Zürich 500 und Schaffhausen 300 Mann. Die Truppen versammelten sich in Basel und zogen am 10. (20.) und 11. (21.) Juni vor Mülhausen. Die Mülhauser hatten in aller Eile noch zirka 240 Mann in Sold genommen. Am Abend des 14. (24.) Juni rückte Ludwig von Erlach, der Hauptmann der Berner, mit einer kleinen Schar vor das obere Tor der Stadt und machte dort zum Schein einen Angriff. Die eigentliche Sturmkolonne von 500 Mann aus allen vier Kantonen unter dem Basler Hauptmann Balthasar Irmi watete durch die drei Stadtgräben und gelangte im Dunkel der Nacht unbemerkt zu dem auf der entgegengesetzten Seite der Stadt liegenden Baseltor. Mit einer Petarde wurde die kleine Pforte desselben gesprengt, und Mann für Mann drang in die Stadt ein. Da ließen die Mülhauser plötzlich das Fallgatter herunter, und die bereits in die Stadt eingedrungenen Krieger waren nun von ihren Genossen abgeschnitten. Mehrere derselben wurden niedergemacht; anderen gelang es, sich zu verstecken. Zugleich aber wurden die Geschütze eines benachbarten Bollwerkes auf die vor dem Tore stehenden Truppen gerichtet. Sie wichen nicht. Mit großer Mühe brachen sie mit Aerten ein Loch in das Fallgatter und stürmten dann in die Stadt. Wer

ihnen in den Weg kam, wurde niedergeschlagen, und erst als gegen den Morgen hin die Frauen und die Kinder sich vor den Siegern auf die Kniee warfen, wurde der Kampf eingestellt. Der Gewaltthaufe der Eidgenossen nahm während dieser Zeit die Bollwerke ein. Es sollen auf jeder Seite ungefähr 200 Mann umgekommen und ebensoviele verwundet worden sein. Die beiden Bürgermeister und der Stadtschreiber wurden befreit und dagegen die Vorsteher des neuen Rates und alle ihre Anhänger, soweit man ihrer habhaft werden konnte, zu Gefangenen gemacht. Die übrigen Bürger wurden ebenfalls entwaffnet, die Geschütze auf den Bollwerken entladen und ins Zeughaus geführt. Bald trafen auch Gesandte der fünf evangelischen Orte ein. Aus der Mitte der eidgenössischen Truppen wurde ein Kriegsgericht von 24 Mann bestellt, welches erklärte, daß sieben Gefangene das Leben verwirkt hätten, die übrigen mit Geldbußen zu bestrafen seien. Es wurden aber nicht alle Todesurteile ausgeführt. Das Amt eines Scharfrichters versah Georg Käser von Basel. Sein Vater Wolf Käser war Scharfrichter in Tübingen, sein Bruder Christoph Scharfrichter in Schaffhausen gewesen, und ein zweiter Bruder, namens Wolf, war gleichzeitig mit Georg Scharfrichter in Basel. Alle vier waren berühmt wegen ihrer Kenntnisse in der Arzneikunde. Das Honorar für eine Hinrichtung betrug 3 Pfund.

Eine Besatzung von 600 Mann unter vier Hauptleuten blieb in Mülhausen. Sie wurde im Oktober 1587 auf 100 Mann, im März 1588 auf 40 Mann reduziert, welche letzteren im August 1588 auch den Heimweg antraten. — Die Brüder Finninger und Dr. Schreckenfuchs hatten sich vor dem Anrücken der Eidgenossen aus dem Staube gemacht. Jakob Finninger wurde auf schweizerischem Gebiete verhaftet und in Bern hingerichtet.

Im Jahre 1590 versuchten es die Unzufriedenen noch einmal, den Rat in Mülhausen zu stürzen. Schon hatten sie sich mit Hilfe fremder Soldaten, welche Dr. Schreckenfuchs ihnen zuführte, der Hauptgebäude bemächtigt und den Bürgermeister Hartmann von neuem ins Gefängnis geführt, als die Bürger sich ermannten, die fremden Kriegsknechte überwältigten und die Anführer der Rebellen zur Flucht nötigten. Diesem Aufstande folgte ein viel strengeres Strafgericht. 26 von jenen fremdem Soldaten und 12 Bürger der Stadt wurden hingerichtet, andere Bürger mit Geldbußen belegt und so die Ruhe wieder hergestellt. Mülhausen stand von 1587 an unter der Oberherrschaft der fünf reformierten Orte.

Unter den Schaffhausern, die an diesem Kriegszuge teilnahmen, befand sich auch Martin Spleiß, geb. 1557. Von Basel und von Mülhausen aus gab er

seinem Bruder Stephan, geb. 1558, gest. 1588, Nachricht von dem, was vorging. Stephans Sohn, Hans Jakob Spleiß, geb. 1586, hat die Briefe später im Nachlaß seines Vaters vorgefunden und hat sie wörtlich in den ersten Band seiner reichhaltigen historischen Aufzeichnungen eingetragen, welche in der Sammlung des histor.-antiquar. Vereins aufbewahrt werden.

In der eben genannten Sammlung befindet sich noch ein zweites auf diese Begebenheit sich beziehendes Aktenstück: der Zahlrodel für den Kriegszug gegen die Stadt Mülhausen, der ein genaues Verzeichnis der Mannschaft und der Kosten der Expedition enthält. Ich stelle im folgenden die Angaben der beiden Schriften zusammen.

1587 den 8. (18.) Juni um 10 Uhr des Vormittags, erzählt Spleiß, zog von Schaffhausen eine Fahne Soldaten, 310 Mann stark, nach Mülhausen, daselbe mit denen von Zürich, Bern und Basel zu belagern und einzunehmen.

Hauptmann war Bartholomäus Oshawald, der frühere Großweibel,

Lieutenant	David von Waldkirch,
Fähnrich	Georg Seiler,
Vorfähnrich	Hans Heinrich Koch,
oberster Profos	Hans Werner Abegg,
Schreiber	Thomas Stülz,
Richter	Sebastian Abegg,
	Hans Konrad Ziegler,
	Hans Hüninger,
Wachtmeister	Hans Keller auf der Schmiedstube,
furier	Hans Ludwig Abegg,
Gerichtsweibel	Georg Peter,
Profosenweibel	Michael Schagg,
Trabanten	Leonhard Braun,
	Werner Schweizer,
	Hans Fattlin,
	Zacharias Schmid,
Stadtbote	Konrad Grimm,

zusammen 18 Mann.

Die Mannschaft selbst verteilte sich auf die verschiedenen Waffengattungen und die einzelnen Gemeinden, wie folgt:

	Spielleute.	Schützen.	Doppel= földner	Helle= barden.	Spieß= knechte.	Total.
Beggingen	—	2	—	1	—	3
Beringen	—	7	—	—	3	10
Buch	—	3	1	1	—	5
Buchberg	—	—	—	—	1	1
Buchtalen	—	1	—	—	—	1
Gächlingen	—	2	1	—	1	4
Guntmadingen	—	1	—	—	1	2
Hallau	—	14	3	7	10	34
Herblingen	—	3	1	—	7	11
Lohn	—	1	—	—	—	1
Löhningen	—	5	2	1	—	8
Merishausen	—	2	—	—	2	4
Neuhausen	—	—	2	—	3	5
Neunkirch	2	5	3	2	8	20
Opfertshofen	—	1	—	—	—	1
Osterfingen	—	—	1	—	4	5
Schaffhausen	4	46	26	35	11	122
Schleitheim	—	3	—	3	6	12
Siblingen	—	3	—	1	1	5
Stetten	—	2	—	—	—	2
Thäingen	—	8	8	3	4	23
Wilchingen	—	2	3	1	5	11
Uhwiesen	—	1	—	—	—	1
Wyl bei Rafz	—	1	—	—	—	1
Total	6	113	51	55	67	292.

Zu den Hellebardenträgern gehörte auch der feldscherer Jakob Pfund von Hallau.

Die Fahne des Korps trug die Inschrift: Verbum domini manet in aeternum. Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. (Auf dem Zahlrodel stehen die Worte: Im Namen Gottes allezeit Amen.)

Den 10. (20.) Juni morgens um 5 Uhr schrieb Vetter Martin Spleiß, der auch in dem Mülhauser Zug und der Schützen von Schaffhausen Hauptmann gewesen, an meinen Vater sel.: Lieber Bruder Stephan! Gestern Abend sind

wir allhier zu Basel mit dem Fähnlein wohl angekommen. Diese Stunde ziehen die Basler mit 2 Fähnlein aus und fort, gar wohl gerüstet. Die Berner werden ihnen nachfolgen mit 2 Fähnlein Schützen, darunter 100 Musketiere, und 2 Fähnlein anderer Knechte. Müffen wir heut nicht ihnen nach, geschieht's doch morgen in aller frühe. Der Glarner ist man noch nicht gewiß. (Sie blieben aus.) Die Basler versäumen keine Gelegenheit, wenden große Kosten an, geben den Ihrigen Blei und Pulver, so viel jeder brauchen mag, und leihen denen Haken, die sie bedürfen. Die Berner und die Zürcher haben Reisewagen mit sich gebracht; wir aber sind mit leeren Händen gekommen. Unsere Schützen haben zum Teil kein Blei und kein Pulver; sie werden auch wegen der Ziel- und Birschrohre von den Baslern für gar kleinfüg geachtet.

Den 12. (22.) Juni ward Hr. Junftmeister Georg Mäder, ein gelehrter und in der Jurisprudenz wohl studierter Mann, als ein Gesandter gen Basel geschickt, als die österreichischen Beamten in Ensisheim das Volk der vier evangelischen Städte nicht wollten auf ihrem Grund und Boden nach Mülhausen passieren lassen.

Den 15. (25.) Juni ward Mülhausen mit Sturm erobert. Dem Boten von Basel, der die Zeitung gen Schaffhausen gebracht, wurden 10 Gulden verehrt.

Martin Spleiß erstattete seinem Bruder in zwei Briefen Bericht über die Einnahme von Mülhausen. Der erste traf am 19. (29.) Juni in Schaffhausen ein, und Stephan Spleiß teilte den Inhalt desselben einem nahen Verwandten, dem Hrn. Pfarrer Oechslin in Wilchingen, in folgenden Worten mit: Lieber Vetter Hans Jakob! Es ist uns ein Schreiben von dem Bruder Martin gekommen, darin er meldet, daß er gottlob noch frisch und gesund sei. Aber mit großer Mühe und Arbeit haben sie Mülhausen erobert. Die Stadt sei angegriffen worden am stärksten Ort und es habe der Sturm in die acht ganzen Stunden gewährt. Es sei auch der Sieg eine gute Weile mehr auf der Mülhauser als auf der Unserigen Seite gewesen. Aber das nachrückende Volk habe sich so tapfer erzeigt und darauf gedrückt, daß endlich die Stadt gewonnen worden. Von unseren Bürgern seien zwei umgekommen: Georg Mosmann und Martin Scheibenegger. Konrad Peter, der junge, sei übel ins Gesicht geschossen, daß er allerdings blind, aber noch frisch und gesund ums Herz. Hans Keller, unser Stubenknecht, sei in einen Schenkel geschossen, aber nicht gar schädlich. Wer ab der Landschaft umgekommen sei, meldet er nicht. Er schreibt, daß er nicht Weile ghan. Das hab ich hiemit euch wollen anzeigen. Gott sei Dank, daß es so glücklich abgegangen.

Unser Zahlrodel nennt noch drei weitere Tote: Jakob Sigli von Siblingen, Hans Staiger von Schaffhausen und Bartli Hallauer von Wilchingen, dessen auch der Berner A. Wiermann in seinen Aufzeichnungen gedenkt. Die Chronik der Stadt Schaffhausen meldet, das hiesige Kontingent habe bei dem Sturm 6 Tote zu beklagen gehabt; ich konnte aber den sechsten nicht herausfinden — Scheibenegger und Sigli waren Schützen, Mosmann, Staiger und Hallauer Doppelsöldner.

An demselben Tage, an welchem der vorstehende Brief in der Heimat ankam, schrieb Martin Spleiß zur Ergänzung noch folgendes: Lieber Bruder! Daß die Stadt Mülhausen ohne großes Geschütz mit dem Sturm erobert worden, habe ich dir geschrieben. Wie es aber sei zugegangen und was es für Mühe und Arbeit gebraucht, kann jetzt der Länge nach nicht erzählt werden. Doch sollst du wissen, daß es vergangenen Mittwoch geschehen. Nachts um 11 Uhr hat der Sturm angefangen und bis morgens um 6 Uhr gewährt. Dabei sind gewesen von jedem Fähnlein 40 Doppelsöldner und etliche welsche Bernerschützen. Die Welschen sind der Mehrteil geflohen, so daß, wenn die Doppelsöldner nicht so redlich darauf gedrückt, der Sturm wäre verloren worden. — Ich hoffe, so die Gesandten der vier Städte allher kommen, werde der Krieg bald ein Ende nehmen. Habe nur Geduld.

Martin Spleiß war daheim der Mannschaft zugeteilt, welche in Zeiten der Gefahr das schwarze Tor zu bewachen und zu verteidigen hatte. Ihm war auch der Schlüssel zu dem Raume im anstoßenden Paradieserhaus anvertraut, in dem zwei Geschütze standen. Beim Anblick der Geschütze im Zeughause zu Mülhausen fiel es ihm ein, daß er den Schlüssel nicht einem Stellvertreter übergeben habe, und er sandte seinem Bruder unter dem 27. Juni (7. Juli) folgende Zeilen: Lieber Bruder! Des Schlüssels halb zu den zwei Stücken unter dem Paradieserhaus hab ich etwas vergessen. Wollest meiner Frauen sagen, daß sie dir denselben zustelle. Er hängt im Tröglein an einem Riemen. Hab nicht mehr daran gedacht als eben jetzt, da man allhier die großen Stücke wiederum mit Schützen versehen, darunter auch ich einer bin und neben mir Sebastian Abegg, Ludwig Pfau, Hans Scheyer, der Züner und Michael Bückeller und sonst von jedem Ort 6 Mann. — Hoffe, so die Gesandten allher kommen, werde der Krieg nicht lange mehr währen von wegen Mangel an Proviant, der nicht wohlfeil. Man gibt 4 Eier um 1 Plappart. — Um diese Zeit war auch in Schaffhausen alles teuer.

Martin Spleiß lebte in kinderloser Ehe mit Juliane Veith; Stephan Spleiß war mit Sara Mäder, einer Nichte des obengenannten Junstmeisters, verheiratet.

Der fünfte und letzte Brief unseres Korrespondenten datiert vom 11. (21.) Juli und lautet: Lieber Bruder! Dir sei zu wissen, daß allhier letzten Donnerstag zwei Bürger gerichtet worden; der eine darum, daß er die Berner in allem Stürmen Kelchdiebe gescholten. Er ist von Zofingen aus dem Bernergebiet gebürtig gewesen. Dieser ist mit dem Schwert, der andere aber mit dem Strang gerichtet worden um Diebstahls willen, da er etliche Kasse gestohlen. Heute will man mit den anderen Bürgern, so noch gefangen, den dritten und letzten Rechtstag halten. Deren sind nicht mehr über 10. Die anderen Gefangenen sind alle ledig gelassen. Sie haben nichts geklagt, noch klagen wollen; sie haben allein den Fußfall getan, um Gnade und Verzeihung gebeten, ihre Gegner (den kleineren Häufen) aller Dinge entschlagen. Sie bestätigen es auch mit Brief und Siegeln und haben sich mit Leib und Gut an die fünf evangelischen Orte ergeben. Doch haben sie etliche angegeben, die sie dazu verführt haben. — Kann dir vom Urlauben noch nichts schreiben, vermeine aber, wir müssen diese Woche noch hier verharren.

Es war so. Von dem Kontingent jeder der vier Städte blieben 150 Mann unter einem Hauptmann als Besatzung in Mülhausen zurück. Der Rest der Mannschaft verließ die Stadt am 18. (28.) Juli. Drei Tage später trafen die Schaffhäuser wieder in der Heimat ein, mit ihnen auch die beiden Gesandten, Hr. Bürgermeister Dr. jur. Hans Konrad Meyer und Hr. Junftmeister G. Mäder. Die Stadt Schaffhausen erhielt von denen von Mülhausen an ihre Kosten einen auf die Stadt Genf lautenden Zinsbrief im Betrage von etlichen tausend Gulden.

Nach dem Zahlrodel forderte Schaffhausen für seine Truppen den Sold für 2½ Monate im Betrage von 5209 Kronen oder 8334 Gulden. (1 Krone = 24 Batzen.)

Der monatliche Sold betrug

für den Hauptmann	100 Kronen
„ „ Lieutenant	50 „
„ „ Fähnrich	40 „
„ „ Vorfähnrich	20 „
„ „ Profosen	20 „
„ „ Schreiber	20 „
„ „ Wachtmeister	20 „
„ „ Furier	20 „
„ „ 1 Trabanten	7 „

für den Boten	5 Kronen
„ 1 Mann des Spiels	8 „
„ 1 Schützen	5 „
„ 1 Doppelsöldner	8 „
„ 1 Hellebardenträger	4 „
„ 1 Spießknecht	4 „

Der Hauptmann empfing überdies 100 Kronen für die Ausrüstung und für jeden seiner 3 Knechte monatlich 8 Kronen. Vier Edelleute in voller Rüstung erhielten monatlich je 15 Kronen. Den Richtern und den Weibern wurde außer dem Sold ihrer Waffe noch eine Zulage verabfolgt, welche für jeden Richter 4 Kronen, für jeden Weibel 3 Kronen per Monat betrug. Die Trabanten und die Spielleute wurden neu gekleidet. — Bei der Aufstellung der Rechnung schuldete Mülhausen von der obengenannten Summe noch 4300 Kronen oder 6880 Gulden.

Der oberste Hauptmann der Besatzung von Mülhausen galt als der Vertreter der fünf evangelischen Orte. Er hatte Sitz und Stimme im Räte der Stadt. In seinen Händen befanden sich die Schlüssel zu den Stadttoren, zum Zeughaus und zur Pulverkammer. Im März 1588 kam die Reihe, den Hauptmann zu stellen, an Schaffhausen, und die Wahl fiel auf Jakob Hünerwadel, einen im Staatsdienst wohl erfahrenen Mann. Er hatte von der Pike auf gedient, war nacheinander Spitalschreiber, Spitalmeister, Verwalter des Güterhofes, Mitglied des Vogtgerichtes, Zunftmeister und Seckelmeister gewesen, hatte dann zwei Jahre die Stelle eines Landvogtes in Lugano versehen und wurde nun zum Hauptmann „über das Fähnlein im Feld“ ernannt.

Zu Ausgang des Monats März 1588, berichtet Spleiß, zog Hr. Landvogt Jakob Hünerwadel gen Mülhausen, als ein Stadthauptmann allda zu wohnen. Um den 7. August reiste auch Hr. Zunftmeister Mäder dorthin, wohl um an der Abschließung des Vertrages teilzunehmen, der Mülhausen ganz unter die Oberherrschaft der fünf Orte stellte. Am 17. August 1588 kam Hr. J. Hünerwadel wieder heim.

Als im Sommer 1590 von neuem Unruhen in Mülhausen ausbrachen, wurde J. Hünerwadel abermals dorthin gesandt. An den Verhandlungen der evangelischen Orte über diesen zweiten Friedensbruch nahm auch der Bürgermeister Hs. K. Meyer teil, und es war davon die Rede, ihn und den Ratsherrn Heinrich Thomann von Zürich nach Innsbruck abzuordnen. Die Reise unterblieb aber infolge der Gegenminen der katholischen Kantone.

Zum Schluß komme ich noch einmal auf den Bericht über die Erstürmung der Stadt Mülhausen zurück. Die in unseren Briefen enthaltenen Angaben stimmen nicht nur mit der Darstellung des Herrn F. Holzach und den Aufzeichnungen von U. Wiermann überein, sondern sie ergänzen dieselben noch ein wenig. Fassen wir die Nachrichten aus den drei Quellen zusammen, so erhalten wir folgendes Bild: Die Sturmkolonne kam nachts um 10 Uhr vor Mülhausen an. An der Spitze marschierten Doppelsöldner und Waadtländer Schützen. Durch das Herablassen des Fallgatters wurden die Soldaten, die bereits in die Stadt eingedrungen waren, abgeschnitten, und als sie nun angegriffen wurden, flohen viele, namentlich die Waadtländer, durch die Gassen der Stadt und versteckten sich in den Häusern. (Einem Schaffhauser Doppelsöldner machte einer seiner Genossen später den Vorwurf, er habe sich bei der Einnahme von Mülhausen in einen Backofen verkrochen.) Aus dem Berichte von Wiermann scheint hervorzugehen, daß auch ein Teil der vor dem Tore stehenden Truppen zurückwich, aber durch andere ersetzt wurde. Der Kampf am Fallgatter, von dessen Ausgang das Gelingen des ganzen Planes abhing, währte ungefähr eine Stunde. Dann begann der eigentliche Sturm, der bis um 6 Uhr dauerte. Erst als es schon mehr als drei Stunden Tag gewesen, erzählt Wiermann, d. h. etwa um 7 Uhr, konnten die Sieger daran denken, sich nach Quartieren umzusehen. — M. Spleiß schreibt in seinem zweiten Briefe, der Sturm habe in die acht ganzen Stunden gedauert, während im folgenden Briefe nur von 7 Stunden die Rede ist; er hat im zweiten Fall den Kampf am Fallgatter nicht mitgerechnet.

Die Unterwerfung der aufständischen Mülhauser durch die vier evangelischen Städte, sagt Hr. F. Holzach, war gleichbedeutend mit einer Niederlage der katholischen Eidgenossenschaft, und als eine solche wurde das Ereignis auch in der ganzen katholischen Welt aufgefaßt.

